Nr. 14.

Ueber die Wasserschwätzer, Cinclus, Bechst.

Zaunköniggestalt, zusammengedrückter, pfriemförmiger Schnabel, mit ritzartigen Nasenlöchern, reiches, dichtes Gefieder, wie bei den Wasservögeln, schwarzbraun auf dem Oberkörper.

Die Wassersehwätzer sind höchst merkwürdige Vögel; dies sieht man schon daraus, dass es sehr schwer ist, ihnen eine Stelle im System anzuweisen. Linné rechnet sie zu den Staaren, und nannte wahrscheinlich den nordischen *) *Sturnus cinclus;* allein ein *Sturnus* ist er nicht einmal dem Schnabel nach, geschweige in seiner ganzen Gestalt und Beschaffenheit. Er steht ganz vereinzelt da und desswegen hatte Bechstein sehr recht, ihn — er kannte nur den deutschen — unter dem besondern Sippennamen *Cinclus aquaticus* aufzuführen. Die Wasserschwätzer bewohnen die Gebirgswasser von Europa und Asien — ob die von Abyssinien, weiss ich nicht — und gehen weit nördlich hinauf, denn *Cinclus leucogaster* lebt in Sibirien und mein *Cinclusi septentrionalis* in Skandinavien bis hoch in Norwegen hinauf. — Er ist ebensowohl Land- als Wasservogel; denn er läuft an den Ufer- und auf den Sandbänken wie die Bachstelzen herum, und schwimmt und taucht wie die Steisfüsse, ja er rennt auf dem Grunde der Bäche und kleinen Flüsse eine ziemliche Strecke weit weg. Er lebt zur Brutzeit paarweise, ausser ihr einzeln, ist Stand-, Strich- oder Zugvogel, frisst vorzugsweise Wasserinsecten und ihre Larven, baut ein warmes Nest und legt 3 bis 6 glattschälige weisse Eier.

---

*) Er beschreibt ihn: *Sturnus niger, pectore albo;* doch ist in seiner Beschreibung weiter unten der Ausdruck *abdomen ferrugineum* unrichtig; denn gerade der Unterbauch ist, *Cinclus leucogaster* ausgenommen, stets dunkler, als die Unterbrust und bei keinem rostfarben.

Die Sippe hat nur wenige Arten.

1. Der deutsche Wasserschwätzer, *Cinclus aquaticus*, Bechstein.

Artkennzeichen.

Der Schwanz ist zwölffederig, der Vorderhals weiss, rein, oder dunkel bespritzt, der Unterbauch im ausgefärbten Kleide dunkelbraun oder braunschwarz.

Beschreibung.

Unser Wasserschwätzer ist 6″, 9‴ bis 7″ 5‴ lang, wovon auf den Schwanz 1″, 6‴ bis 9‴ kommen, und 10″ bis 10″ 8‴ breit, wovon die längste Schwungfeder nur 2″ 1‴ bis 2‴ wegnimmt, woher es kommt, dass die Flügel die Schwanzwurzel kaum erreichen. Der Schnabel ist stärker oder schwächer, länger oder kürzer, gerade oder sanft aufwärts gebogen; die Füsse sind stark, mittellang, mit starken, hohen und kurzen Nägeln, auf der vordern Seite hell-, auf der hintern dunkelhorngrau; der Schnabel ist hornfarben, der Augenstern hellbraun, das Augenlid mit rein- oder grauweissen Federn besetzt, wodurch ein weisser Ring um das Auge gebildet wird. Der Kopf, Nacken, Hinterhals und die Halsseiten sind braun, der Rücken, die Schultern, der Bürzel und die Oberschwanzdeckfedern schieferfarben mit breiten schwarzen Spitzenkanten; der Oberflügel ist schieferschwarz mit hellern Kanten, an den Schwungfedern mit bald verschwindendem, weissem Spitzensaume; der Unterflügel ist matt-, an den Deckfedern braunschwarz. Die Kehle, die Gurgel, der Kropf und der Brustanfang milchweiss, was unten wie abgeschnitten ist, der übrige Theil der Brust rothbraun, was nach unten und an den Seiten dunkler, am Bauche tief- oder schwarzbraun, sogar braunschwarz wird; der Schwanz und seine unteren Deckfedern sind schwärzlich. —

Die Weibchen sind gewöhnlich lichter, als die Männchen, und stets etwas kleiner, als diese.

Dies ist das Kleid der alten Herbstvögel, in welchem sie am Schönsten aussehen; gegen das Frühjahr werden sie dunkler und verlieren die weissen Spitzenkanten an den Schwungfedern.

Die jungen Herbstvögel haben an dem Braun des Vorderkörpers helle und an dem Weiss des Halses oft dunkle Federränder,

welche beim Weibchen bemerkbarer sind, als beim Männchen, und sich während des Winters abstossen.

Vor der Mauser sieht das Gefieder, welches durch die starke Reibung bei der Berührung mit dem Wasser viel von seiner Länge verloren hat, sehr schlecht aus. Die Abreibung der Federn ist oft so stark, dass ein am 15. Julius 1834 bei der Bastei in der sächsischen Schweiz geschossenes Weibchen an den Seiten des Halses weissgrau aussieht, weil der schwarzgraue Federgrund sehr vorsteht.

Das Jugendkleid weicht sehr ab; der ganze Oberkörper ist hell schieferfarben mit schwärzlichen Federkanten; der ganze Unterkörper ist schmutzigweiss, oft gelb überflogen, am After dunkel, an den Unterschwanzdeckfedern rostgelb, an den Spitzen aller Federn mit schwärzlichen Strichelchen, welche an manchen Federn unvollkommene Halbkreise bilden. Die Seiten sind schieferfarben, was aber erst recht bemerkbar wird, wenn die Jungen ausgeflogen sind, dann erscheint auch die dunkle Zeichnung auf dem Weiss weniger deutlich. —

Die kaum ausgekrochenen Jungen sind mit schwarzblaugrauen Dunen ziemlich dicht bedeckt. Die Federn, welche bei den Landvögeln am Unterkörper in nicht sehr breiten Streifen zum Vorschein kommen, bedecken gleich Anfangs, wie bei den Wasservögeln, den ganzen Unterkörper, einen schmalen Mittelstreifen vom Kropfe an ausgenommen. Diese Einrichtung ist um deswillen nothwendig, weil ihr Nest stets in der Nähe des kalten Wassers steht und nicht selten von demselben bespritzt wird.

Die Mauser der Alten beginnt im Julius und wird im August vollendet, die der Jungen erfolgt gewöhnlich etwas später, so dass sie im September erst vollendet wird. Doch besitze ich ein am 19. August 1855 in Oberöstreich geschossenes junges Weibchen, bei welchem sie fast vollendet ist.

Aufenthalt.

Alle europäischen Wasserschwätzer — einen einzigen ausgenommen, dessen Sommeraufenthalt wir nicht kennen — lieben die hellen Gebirgswasser, besonders solche, in denen Forellen wohnen; sie müssen aber mit Bäumen besetzt ein, einen steinigen Grund haben und bei uns im Winter zum Theil offen bleiben. Auf dem

Thüringer Walde, in den Gebirgen des Voigtlandes, der sächsischen Schweiz und anderer bergigen Gegenden habe ich ihn an allen Bächen und kleinen Flüssen gesehen. Er lebt aber auch in den Thälern der Alpen, namentlich in denen der Schweiz, in Oberöstreich und andern bergigen Gegenden. Auf Rügen und in Holland kommt er nicht vor. Von den Aufenthaltsorten der verschiedenen weiter unten zu beschreibenden Arten und Unterarten wird dort die Rede sein. Es gibt auch Arten, welche streichen, sogar wandern; denn wenn in kalten Wintern die Bäche ihres Standortes zufrieren, suchen sie offene Stellen derselben auf. So sah ich am 14. Januar dieses Jahres meinen *Cinclus medius* eine Viertelstunde von hier mitten in meinem Filialsdorfe Kleinebersdorf, wo er ganz gegen sein sonst so scheues Wesen auf den Eisbänken des mitten offenen Rodabaches herumlief und die Menschen auf 20 Schritte an sich vorübergehen liess. Der Wasserschwätzer ist überall einzeln, weil er in weiter Strecke seine Nahrung suchen muss und deswegen in seinem, wenigstens $^1/_2$ Stunde langen Reviere, kein anderes Paar dulden kann.

Betragen.

Er ist ein sehr munterer, gewandter und scheuer Vogel, welcher sich gern unter und an die Ufer auf hervorragende Steine und Stöcke setzt, und um sich nach Nahrung umzusehen, sich oft nach allen Seiten umdreht. Befindet sich im Wasser eine Sandbank oder eine andere hervorragende Stelle: dann läuft er gern auf derselben herum. Er geht aber auch oft mit dem halben Körper im Wasser dem Strome entgegen und lässt sich die Insecten, seine Nahrung, zuführen. Er schwimmt aber auch geschickt auf der Oberfläche des Wassers, taucht rasch unter dieselbe, läuft eine Strecke auf dem Boden fort und kommt an einer ganz andern Stelle wieder zum Vorschein. Wenn er verfolgt wird, setzt er sich gewöhnlich so, dass er schwer zu sehen ist, weil er vom Ufer, überhängenden Gebüschen oder einem andern Gegenstande gedeckt wird, ja er kriecht nicht selten unter die Eisbänke am Ufer, wenn sie nicht hart auf dem Wasser aufliegen; im letztern Falle würde er unter ihnen nicht athmen können. Hierbei kommt ihm aber auch seine Farbe sehr gut zu Statten; denn sein Oberkörper ähnelt einem dunkeln Steine oder Pflocke und sein weisser Vorderhals sieht wie Wasserschaum aus. —

In allen seinen Bewegungen zeigt er eine besondere Schnelligkeit und Gewandtheit. Er trägt im Sitzen und Laufen den Körper etwas aufgerichtet, ausgenommen, wenn er im Wasser spaziert und den Schwanz oft emporgehoben, wie der Zaunkönig, mit welchem er überhaupt Aehnlichkeit hat. Sein sehr dichtes Federkleid macht es ihm möglich, nicht nur die strengste Kälte ohne Beschwerde zu ertragen, sondern auch, da es, beständig angefettet, kein Wasser eindringen lässt, im harten Winter zu schwimmen und unterzutauchen. Er ist sehr heitern Gemüths und deswegen stets munter und fröhlich, was alle seine Bewegungen verrathen. Sein Flug hat mit dem eines Eisvogels viele Aehnlichkeit. Er ist pfeilschnell, mit sehr geschwinder Flügelbewegung, geht gerade aus, tief auf dem Wasser hin, jede Krümmung des Baches genau einhaltend, aber nur kurze Strecken in Einem fort. Wenn ein Mensch oder ein anderes dem Vogel verdächtiges oder furchtbares Geschöpf am Ufer oder gar im Wasser steht, biegt er aus und fliegt in einem grössern oder kleinern Bogen eine Strecke neben dem Bache hin, und wenn er eine Zeitlang verfolgt worden ist, steigt er oft hoch in die Luft, fliegt so über den Schützen weg und senkt sich dann wieder. Alles dies führt er trotz seiner kurzen Schwingen mit grösster Geschicklichkeit aus. —

Wenn er aufgejagt wird, stösst er einen wie zerr oder zerp klingenden Ton aus. Zur Paarungszeit lässt das Männchen seinen grasmückenartigen, nicht sehr lauten Gesang hören, welcher recht artig klingt; es sitzt dabei auf einem Steine oder Pfahle, auf einem über das Wasser herein hängendem Zweige, auf einem Wehrbalken und dgl. Am fleissigsten singt das Männchen in den Morgenstunden.

Nahrung.

Diese besteht fast nur aus Insecten und ihren Larven. Man findet in seinem Magen mehrere Mückenarten, Culex, Wassermotten, Phryganea, Hafte, Ephemera und verschiedene Käferchen. Die Pflanzentheilchen, welche in demselben angetroffen werden, verschluckt er wahrscheinlich nur zufällig mit den an ihnen sitzenden Insecten. Kieskörnchen enthält sein Magen stets. Es ist sehr möglich, dass er die Eier und kleinen Jungen der Fische frisst; doch habe ich Forelleneier nie in seinem Magen entdeckt; er kann auch schwerlich zu ihnen gelangen, da die Mutter derselben sie gewöhnlich in eine mit dem Schwanze gebildete Furche legt und mit Sand etwas

zudeckt. Ebenso wenig habe ich kleine Fischchen in ihm bemerken können; dass er sie aber verdauen kann, ist keinem Zweifel unterworfen, denn in Tröbnitz fütterte vor einigen Jahren die Schuljugend zwei junge Wasserschwätzer im Neste zum Vergnügen mit ihnen. Herr Peisker, Besitzer der Erdmansdorfer Mühle an der Roda, bei welcher sich stets Wasserschwätzer aufhalten, versicherte mir noch vor wenig Tagen, dass sie das Fett, womit die Zapfen der Mühlräder geschmiert werden, wenn es geronnen wäre, sehr gern frässen und sehr keck mit dem Schnabel abpickten. —

Fortpflanzung.

Er brütet unverstört gewöhnlich nur ein Mal, selten zwei Mal im Jahre und zwar im April. Zu Anfang dieses Monats fängt er an zu bauen und um die Mitte desselben zu legen. Das Nest steht immer am Wasser, besonders da, wo ein Fels über dasselbe hinweg- oder an demselben emporragt, oder ein Erlenstock, oder ein Wehr eine passende Höhlung bildet, oder unter Brücken, Wasserbetten in den Mauern der Radstuben der Mühlen, Eisenhämmer u. dgl., sogar auch in den Schaufeln der Mühlräder, wenn diese eine Zeitlang still gestanden haben. Am Angenehmsten ist es unserm Wasserschwätzer, wenn er das Nest so unter einem Wasserbette anbringen kann, dass vor demselben eine Wassermasse herabstürzt. Dann ist es natürlich vollkommen gegen die Nachstellungen der Katzen, Marder, Iltisse und Wiesel geschützt und nur noch denen der Ratten zugänglich. Ein solches sah ich vor einigen Jahren in der Radstube der Neumühle bei Tröbnitz, zu welchem ich nicht eher gelangen konnte, als bis der Mühlenbesitzer mir zu Liebe das Wasser abgeschlagen hatte. Es sieht sehr schön aus, wenn die Alten keck durch den Wassersturz hindurchfliegen, um zur Brut zu gelangen. Das Nest ist in einer Höhlung gut verborgen und wegen des Wassers oft schwer aufzusuchen und schwer zu erlangen. Es besteht äusserlich aus dürren Reisern, Grasstengeln, Graswurzeln und dürren Grasblättern, Strohhalmen, oft auch aus Wasser- oder Erdmoos und ist inwendig mit dürren Baumblättern ausgelegt. Es ist locker gebaut, hat aber dicke Wände, ist inwendig etwas tiefer als eine Halbkugel und hat stets einen engen Eingang, der gewöhnlich dadurch entsteht, dass er die Höhlung, in welcher es sich befindet, ganz ausfüllt. Ist aber das Nistloch zu gross, dann bekommt es eine Decke, wie ein

Zaunkönignest und ein enges Eingangsloch. Es besteht dann grossentheils aus Moos.*) In der Schaufel eines Mühlenrades füllt es diese gewöhnlich zum Theil aus und ist mit grosser Kunst in eine nach unten sich öffnende so angebracht, dass es nicht herausfallen kann; es ist dann zuweilen zwei Fuss lang. Man findet darin vier bis sechs Eier, welche 10 bis 12''' lang, 8 bis 8½''' breit, sehr verschieden gestaltet, dünn- und glattschälig, mit deutlichen Poren und glänzend weiss sind. Das Weibchen bebrütet sie mit einem grossen Brutflecken mitten am Unterkörper, welcher aber ausserhalb des Nestes von den daneben stehenden langen Seitenfedern vollständig verdeckt wird, so emsig aus, dass man es auf ihnen oder auf den zarten Jungen ergreifen kann; aber dennoch hat es gewöhnlich nur zwei, seltener drei Junge, welche von beiden Eltern sorgfältig aufgefüttert werden. Das Faulwerden mehrerer Eier dieses Vogels rührt wahrscheinlich daher, dass das Nest oft ganz feucht ist.

Wenn die Alten bei dem Neste nicht gestört werden, legen sie ihr scheues Wesen ab und werden zutraulich, so dass sie sich vor den Menschen wenig fürchten. Die Mühlenbesitzer der hiesigen Gegend haben sie sehr gern und schonen sie deswegen.

Feinde.

Die Eier und Jungen sind den Nachstellungen der Katzen, Marder, Iltisse, Wiesel und Ratten sehr ausgesetzt; die Alten haben wenig Feinde.

Jagd und Fang.

Sie sind schwer zu schiessen; entweder müssen sie vorsichtig beschlichen, oder an ihren Lieblingsorten erlauert werden. Am Besten gelingt die Jagd auf sie, wenn sich zwei oder drei Schützen vereinigen, und Einer dem Andern den Vogel zutreibt. Freilich muss er dann im Fluge geschossen werden, was nicht leicht ist. An seinen Lieblingsplätzen fängt man sie mit kleinen Falleisen, Laufschlingen und Leimruthen.

Nutzen.

Ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend und ihr Gesang, wie ihr Wesen, sehr angenehm.

Vorstehende Schilderung passt auf alle europäischen Wasserschwätzer, den *Cinclus melanogaster* ausgenommen; es ist nun noch

*) Ich habe es in solcher Gestalt auch frei auf Felsenabsätzen und Baum- oder Pfahlstumpfen stehend gefunden. Baldamus.

übrig, die verschiedenen Ausprägungen derselben, welche man gewiss Species nennen kann, mit ihren Subspecies hier aufzuführen und kurz zu beschreiben.

1. **Der hochköpfige Wasserschwätzer**, *Cinclus aquaticus*, Bechstein. (*Sturnus cinclus*, L.)

Bedeutende Grösse; zwölffederiger Schwanz, weisser, oft dunkel bespritzter Vorderhals, umbrabrauner Hinterhals, sehr dunkler Oberrücken und äusserst hoher Scheitel.

Die eben angegebenen Kennzeichen unterscheiden unsern Vogel von seinen Verwandten hinlänglich; sein brauner Oberhals sticht gegen den dunkeln, im Herbste mit Schwarz überzogenen Rücken sehr ab und das Braun seiner Brust ist ein schönes Rostbraun, beim Weibchen wenig heller als beim Männchen; am After ist es schwarzbraun. Das Jugendkleid unterscheidet sich von dem der Verwandten dadurch, dass seine dunkeln Federkanten auf dem Rücken wie im ausgefärbten Kleide sehr breit sind und dadurch eine ganz dunkle Farbe bewirken.

Ich erhielt ihn vom Thüringer Walde von der Göltsch und vom hiesigen Rodabache; von dem letztern ein gepaartes Paar, ein Nestpaar und ein anderes Junges in der Mauser. Als Subspecies gehört hierher:

Der mittlere Wasserschwätzer, *Cinclus medius*, Brehm, (*Cinclus aquaticus*, Bechst., *Sturnus cinclus*, L.)

Bedeutende Grösse, zwölffederiger Schwanz, weisser, oft dunkel bespritzter Vorderhals, graubrauner Hinterhals, nicht sehr dunkler Oberrücken und mittelhoher Scheitel.

Er hat mit dem vorhergehenden die Grösse gemein, oder übertrifft ihn in derselben um Etwas, unterscheidet sich aber von ihm leicht durch den nicht umbra-, sondern graubraunen Hinterhals und die viel undeutlichern schwarzen Spitzenbinden, wodurch der Oberrücken fast immer lichter, als bei dem vorhergehenden erscheint. Das Rostbraun seines Unterkörpers ist weniger verbreitet, als bei diesem — es geht weiter oben in das Schwarzbraun des Bauches über — gewöhnlich fahler und bei beiden Geschlechtern gleich, beim Männchen sogar oft heller als beim Weibchen. Der Schnabel ist wie bei *C. aquat.* mittellang, mittelstark und etwas aufwärts gebogen; der Scheitel aber weit niedriger als bei diesem. Bei

den Jungen fallen die weniger deutlichen dunkeln Federkanten des Oberkörpers sehr auf.

Ich fand ihn an den Bächen des Thüringer Waldes — am 23. Juni 1827 schoss Herr Bonde dort in meiner Gegenwart eine Mutter mit ihrem jungen Männchen*) — erhielt von seiner Güte ein am 22. April 1855 beim Neste erlegtes gepaartes Paar mit den Eiern, bekam ein anderes gepaartes Paar von der Göltsch und mehre einzelne, ein Paar von der Roda, wo er die Stelle des früher dort wohnenden *Cinclus aquaticus* eingenommen hat, und ein Weibchen, welches mein Sohn Alfred am 18. Januar dieses Jahres eine halbe Stunde von hier schoss.

2. **Der südliche Wasserschwätzer.** *Cinclus meridionalis*, Brehm, (*Cinclus aquaticus*, Bechst.)

Bedeutende Grösse; zwölffederiger Schwanz, weisser, oft dunkel bespritzter Vorderhals, hellumbrabrauner Hinterhals, wenig dunkler Oberrücken, rostrothbraune Brust im ausgefärbten Kleide, sehr gestreckter, etwas aufwärts gerichteter Schnabel und mittelhoher Scheitel.

Von den vorhergehenden unterscheidet er sich auf dem ersten Blick durch seine helle Brustfarbe; denn diese ist ein ächtes Rostrothbraun, was aber von schieferfarbenen Seiten begrenzt ist, und sich bald in dies Schieferfarben oder Schwarzbraun des Bauches verliert; der Hinterhals ist heller als bei allen Verwandten und die dunkeln Ränder des Rückens reiben sich bei den einjährigen Vögeln so ab, dass ein am 15. März 1835 bei Gurl in Kärnthen geschossenes Männchen auf dem ganzen Rücken fast rein schieferschwarz aussieht.

Die Weibchen sind röther als die Männchen, ja bei den letztern kommt es vor, dass die Brust bei stark abgeriebenen Federn anstatt rostrothbraun, rostbraun aussieht. Die jungen Vögel kenne ich nicht.

Dieser schöne Wasserschwätzer lebt in Kärnthen, woher ich drei Stück durch des Herrn von Guber Güte erhielt. Ihm sehr verwandt ist seine Unterart **der rothbrüstige Wasserschwätzer**, *Cinclus rufipectoralis*, Brehm, (*Cinclus aquaticus*, Auct.)

---

*) Die Schwester des letztern, welche ich auch besitze, hatte er 5 Tage vorher, da sie sich bei der Verfolgung auf den Grund des Wassers an einen Stein gedrückt hatte, mit der Hand ergriffen.

Bedeutende Grösse; zwölffederiger Schwanz, weisser, oft dunkel bespritzter Vorderhals, umbrabrauner Hinterhals, wenig dunkler Rücken, rostrothbraune Brust im ausgefärbten Kleide, wenig gestreckter, etwas aufwärts gerichteter Schnabel, sehr hoher Scheitel. Er ähnelt dem vorhergehenden sehr, hat aber oft noch mehr Rostrothbraun an der Brust, einen dunklern, d. h. einen schwärzlichen Bauch, einen kürzern Schnabel und höhern Scheitel.

Auch er lebt in Kärnthen; allein ich erhielt auch ein gepaartes Paar von der Göltsch, ein einzelnes am 28. März 1855 im Thüringer Wald geschossenes Weibchen, und war Augenzeuge, als am 23. Juni 1827 Herr Bonde daselbst ein altes Männchen mit seinen beiden Jungen erlegte; diese ähneln ganz denen der Verwandten.

3. **Der fremde Wasserschwätzer.** *Cinclus peregrinus*, Brehm, (*Cinclus aquaticus*, Bechst.)

Mittlere Grösse; zwölffederiger Schwanz, weisser, oft dunkel bespritzter Vorderhals, dunkelumbrabrauner Hinterhals, dunkler Rücken, ausgefärbtes Kleid mit Dunkel- oder Schwarzbraun der Oberbrust, welches bald in das Schwarz des Bauches übergeht; der aufwärts gebogene Schnabel kurz und hoch; der Scheitel hoch. Dieser Wasserschwätzer ist auf den ersten Blick von allen vorhergehenden durch seinen sehr dunkeln Unterkörper zu unterscheiden. An ihm erkennt man ihn schon im Fluge, und durch ihn verbindet er diese mit dem *Cinclus septentrionalis*, welchem er so sehr ähnelt, dass ich ihn früher für eine Art mit ihm hielt, was er aber nicht ist. Ich nannte ihn *Cinclus peregrinus*. weil ich ihn nur im Herbste, im Winter und zu Anfange des Frühjahres vor der Brutzeit durch meinen geehrten Freund Bonde vom Thüringer Walde erhielt. Meine alten Vögel sind alle dort geschossen: ein ♂ am 12. December 1819, ein anderes am 3. April 1855, ein ♀ am 5. November 1851, ein anderes am 3. April 1840 und ein drittes am 28. März 1855. Ich weiss nun gewiss, dass er nicht im Thüringer Walde brütet. Da ich ihn nun zur Brutzeit aus keiner Gegend unseres Vaterlandes erhielt, nannte ich ihn *Cinclus peregrinus*. Allein zu meiner grossen Freude hat mein Sohn Alfred am 19. August 1855 ein junges, noch unvermausertes Männchen in Oberösterreich im Aschachthale 1200 Fuss über dem Meere erlegt, und mir dadurch die Gewissheit gegeben, dass er doch in Deutschland

nistet. Diese wurde noch vermehrt durch ein kaum vermausertes Männchen, welches derselbe am 3. September 1855 an der Göltsch schoss. Das Jugendkleid ähnelt dem der Verwandten, ist aber auf dem Ober- und Unterkörper merklich dunkler, als diese; besonders treten an diesem die schieferfarbigen Seiten stark vor.

Ihm steht sehr nahe, als Unterart von ihm, **der Felsenwasserschwätzer,** *Cinclus rupestris*, Brehm, (*Cinclus aquaticus*, Bechst.)

Mittlere Grösse; zwölffederiger Schwanz, weisser, oft dunkel bespritzter Vorderhals, dunkelumbrabrauner Hinterhals, sehr dunkler Rücken, ausgefärbtes Kleid mit Dunkelrost- oder Dunkelbraun an der Oberbrust, was bald in das Schwarz oder Braunschwarz des Bauches übergeht; der fast ganz gerade Schnabel ist gestreckt, der Scheitel mittelhoch.

Dieser Wasserschwätzer unterscheidet sich von dem zunächst vorhergehenden 1) durch die gewöhnlich lichtere Farbe des Unterkörpers, 2) den längern, dünnern Schnabel und 3) den nur mittelhohen Scheitel. Das Jugendkleid ist eben so dunkel auf dem Oberkörper, als bei dem zunächst vorhergehenden. Er bewohnt vorzugsweise die Bäche und Flüsse höherer Gebirge; ich erhielt ein gepaartes Paar aus der sächsischen Schweiz, ein Paar, Vater und Tochter, von der Göltsch, einzelne von daher, vom Thüringer Walde und ein Männchen aus Dalmatien. Das letztere ist um so auffallender, da nicht weit von diesem Lande der hell gefärbte *Cinclus meridionalis* wohnt und den Beweis liefert, dass die Wasserschwätzer nach dem Süden hin lichter werden.

4. **Der nordische Wasserschwätzer.** *Cinclus septentrionalis*, Brehm, (*Sturnus cinclus*, L.)

Sehr bedeutende Grösse; zwölffederiger Schwanz. weisser Vorderhals, schwarzbrauner Hinterhals; Rücken, Brust und Bauch der alten Vögel sehr dunkel; der Unterkörper vom Kropfe an fast ganz schwarz; der Schnabel gestreckt.

Er ist etwas grösser, als alle vorhergehenden, fällt aber auf den ersten Blick durch seine fast schwarze Farbe der Brust auf, so dass er durch sie auch von den beiden zunächst vorhergehenden zu unterscheiden ist. Er ist, wie schon oben bemerkt wurde, der echte *Sturnus cinclus*, L., denn es heisst von ihm auch in der Fauna suecica

p. 216: *Motacilla pectore albo, corpore nigro.* Er bewohnt vielleicht nur Skandinavien, wenigstens erhielt ich ihn aus keinem andern Lande; auch bin ich fest überzeugt, dass er diese Halbinsel nicht verlässt, also nicht in Deutschland vorkommt, was ich früher glaubte. Um den grossen Unterschied der Wasserschwätzer zu erkennen, muss man diesen und den *Cinclus meridionalis* neben einander stellen.

Wahrscheinlich gibt es auch eine ihm ähnliche Subspecies, doch kenne ich sie nicht.

5. **Der schwarzbäuchige Wasserschwätzer.** *Cinclus melanogaster*, Br. Kleiner Körper, sehr dunkle Zeichnung, 10 Steuerfedern.

Er ist merklich kleiner, als alle vorhergehenden, nur 6″ 5‴ lang, wovon auf den Schwanz 1″ 6‴ gehen, und 8″ 4‴ breit, wovon die längste Schwungfeder 1″ 10‴ einnimmt. In der Zeichnung ähnelt er ganz dem *Cinclus septentrionalis*, ist aber am Vorderkörper noch dunkler, am Vorderhalse schmutzig-milchweiss, viel kleiner und durch seinen zehnfederigen Schwanz hinlänglich von ihm verschieden. Er erscheint ganz selten an der Küste Rügens, wo ihn Herr Dr. Schilling im November 1819 für mich und später einmal für das Museum zu Greifswald erlegte. Ob er anderswo vorgekommen ist, weiss ich nicht. Siehe über ihn Brehm's Beiträge zur Vögelkunde 2. Bd. S. 111. Er bildet eine sehr gute, auch von Nr. 4. hinlänglich verschiedene Art. Ausser diesen hier beschriebenen Vögeln gibt es noch den weissbäuchigen Wasserschwätzer, *Cinclus leucogaster*, Pall., welcher sich von seinem Vaterlande Sibirien schwerlich nach Osteuropa verirrt und den pallasischen, *Cinclus Pallasii*, mit ganz dunkelbraunem Unterkörper; er lebt in Ostindien und steht im Frankfurter Museum. —

Renthendorf im Januar 1856. L. Brehm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig

Artikel/Article: Ueber die Wasserschwätzer, Cinclus, Bechst. 178-189